

## DVFA FRÜHJAHRSKONFERENZ

# Easy sucht händeringend Personal

SAP-Spezialisten knapp – Softwarehaus sitzt auf großer installierter Basis

**Börsen-Zeitung, 9.5.2017**  
ds Frankfurt – Die Easy Software AG gehört zu den Restanten des untergegangenen Neuen Marktes. Auf dem Höhepunkt des Hypes im Jahr 2000 kostete das Papier fast 60 Euro, im Jahr 2002 war mit 10 Cent die Nulllinie zum Greifen nah, mittlerweile hat der Softwareanbieter aus Mülheim an der Ruhr mit einer Notiz um 5 Euro herum seinen Platz an der Börse gefunden.

Finanzchef Thorsten Eska strahlt bei seinem Vortrag auf der DVFA Frühjahrskonferenz vor allem eines aus: Nüchternheit. Das 1990 gegründete Softwarehaus wurzelt im Dokumentmanagement, was der Firmenname Easy anzeigt – das Akronym steht nämlich für „Elektronische Archivierungssysteme“. Groß wurde die Gesellschaft mit klassischem Lizenzgeschäft, doch in der Zukunft soll sich – wie bei den ganz großen Playern – alles um „Software as a Service“ aus der Cloud drehen.

„Ein Großteil der Erlöse kommt noch aus jährlichen Lizenz- und

Wartungsgebühren“, sagt Eska. Mit 12 800 Installationen und 8 000 Kunden mit aktiven Verträgen sitzt

### Die Easy-Software-Aktie



Easy auf einer stabilen Basis. Die Erlöse kletterten 2016 von 39,1 Mill. auf 40,5 Mill. Euro. Beim operativen Ergebnis (Ebitda), das um Sondereffekte bereinigt von 1,4 Mill. auf 2,0 Mill. Euro vorankam, blieb das 260 Beschäftigte zählende Softwarehaus aus dem Ruhrgebiet allerdings weit unter den erwarteten 2,8 Mill. Euro. Begründet wurde das unter anderem damit, dass es nicht gelun-

gen war, genug Leute aus dem SAP-Umfeld einzustellen.

Das Problem besteht weiter. Easy sucht händeringend nach Fachleuten für SAP-Anwendungen. „Wir haben hier eine große Hürde, die wir nehmen müssen“, sagt CFO Eska. „Der Arbeitsmarkt ist nicht so üppig, dass die gefragten Kollegen in so großer Stückzahl am Markt verfügbar sind“, erklärt er. Für 2017 hat sich Easy einen Sprung beim Umsatz auf 41,9 Mill. bis 43,5 Mill. Euro und ein Ebitda von 3,1 Mill. bis 3,8 Mill. Euro vorgenommen, doch hänge die Erreichung der Prognose „in hohem Maße davon ab, ob es gelingt, den Personalbedarf zu decken, vor allem im SAP-Bereich“, betont Eska.

Am oberen Ende der Prognose würde eine Ebitda-Marge von knapp 9 % erreicht – weit weg von den über 20 % Marge, die noch 2016 als Ziel genannt wurden. Nach wie vor wolle man die 20 % erreichen, sagte Eska auf Nachfrage. Das ambitionierte Margenziel werde sich allerdings „in die Zukunft verschieben“.